

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 12

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EIN großer Teil unserer Leser wird die Ferien bereits hinter sich haben. Nicht wenigen mag bei der Rückkehr schmerzlich bewußt geworden sein, wie gering die Bereitschaft von Freunden und Bekannten ist, den Schilderungen unserer Ferienerlebnisse zuzuhören, wenn man nicht mindestens ein Bein gebrochen, Schiffbruch erlitten oder Opfer eines Auto-unfalls geworden ist.

WAHRSCHEINLICH kamen die meisten überhaupt nicht dazu, auch nur das Wichtigste zu erzählen, bevor die Zuhörer die Schilderung mit höchst langweiligen eigenen Ferienerlebnissen unterbrochen haben. Auf jeden Fall steht, wer immer schon diese Erfahrung gemacht hat, damit nicht allein.

LETZTES Jahr besuchte uns ein älterer Herr, der vor 40 Jahren seine schweizerische Heimat verließ, das Glück in der Fremde suchte und fand. Nachdem er sich eine bedeutende gesellschaftliche Stellung errungen und einen sehr ansehnlichen Besitz gesichert hatte, war er in seine heimatliche Kleinstadt zurückgekehrt, um dort im Kreise seiner Verwandten und ehemaligen Freunde, mit denen er während all der Zeit in Verbindung geblieben war, die ihm verbleibenden Jahre zu verbringen.

NACH seiner Ankunft hatte er alle seine Verwandten und Freunde zu einem großen Empfang geladen. Sie waren erschienen, und jeder hatte den dringenden Wunsch geäußert, möglichst bald möglichst viel von seinen Erlebnissen und Erfahrungen zu hören. Aber dabei klagte er, sei es geblieben. Wochenlang habe er versucht, die Beziehung mit seinen Bekannten ernstlich aufzunehmen. Umsonst. Immer, wenn er sich angeschiedt habe, etwas zu erzählen, sei er von den Anwesenden mit der

Schilderung ihrer eigenen lächerlichen Erlebnisse auf einer Ferienreise im Tessin oder einer kleinen Bergtour unterbrochen worden.

UND auch wenn er auf Grund seiner Erfahrung zu den Zeitereignissen habe Stellung nehmen wollen, hätte man kaum auf ihn gehört und seinen Meinungsäußerungen nicht mehr Beachtung geschenkt als denen irgend eines lokalen Zeitungsschreibers, der selten oder nie über die Grenzen gekommen sei.

DER Mann zeigte große Erbitterung: Nicht nur über seine Bekannten, sondern seine Landsleute und die Schweiz im allgemeinen. Er beklagte den engen Horizont der Schweizer und ihr Unvermögen, von andern, die es besser wüßten, zu lernen. Er äußerte die Absicht, seiner Heimat, und diesmal für immer, den Rücken zu kehren.

WIR sind kürzlich dem gleichen Herrn wieder begegnet. Er bot diesmal einen eher weniger imposanten Anblick. Er sah etwas mitgenommen aus und machte den Eindruck eines Mannes, der sich nach längerer Krankheit auf dem Wege zur Besserung befindet. Aber er erschien zufriedener.

DAS Rätsel löste sich bald. Er erklärte uns erfreut, den Anschluß an seine Freunde nun doch gefunden zu haben und erzählte, wie das zugegangen war. Ganz einfach so, daß er begonnen habe, zunächst einmal auf die anderen zu hören und auf deren Erlebnisse und Ansichten einzugehen. Alles weitere habe sich wie von selbst ergeben.

DAS Mittel, sich Gehör zu verschaffen, wo man nicht in der Lage ist, es zu erzwingen, ist uralte, es wirkt so gut wie immer – und dennoch wird davon selten Gebrauch gemacht.